
BEITRÄGE ZUR INTERNATIONALEN SCHULDENDISKUSSION

Rezension von: Bombach, G., Gahlen,
B., Ott, A. E. (Hrsg.), Die nationale und
internationale Schuldenproblematik,
Schriftenreihe des

Wirtschaftswissenschaftlichen
Seminars Ottobeuren, Band 18, J. C.
B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen
1989, 256 Seiten, DM 80,-

Der Tagungsband des Wirtschaftswissenschaftlichen Seminars Ottobeuren enthält im wesentlichen sechs Hauptbeiträge (Referate) zu real- und finanzwirtschaftlichen Aspekten nationaler und internationaler Schuldenkrisen, zu denen ausführliche Diskussionsbeiträge (Koreferate) geliefert werden. Den Abschluß bildet die Zusammenfassung der Generaldiskussion zum Thema.

In seinem Einführungsreferat versucht Bombach, einen Überblick über die theoretischen Konzepte durch Datenmaterial zu untermauern. Dabei wird der alten Frage nach den „Grenzen der Verschuldung“ ebenso nachgegangen wie den Unterschieden zwischen interner und externer Schuld. Die Standpunkte einzelner „Schulen“ zum Schuldenproblem und ihre Brauchbarkeit zur Erklärung realer Phänomene wird ebenfalls untersucht. Die verschiedenen Konzepte für die „Grenzen der Verschuldung“, die nach wie vor als gleichberechtigte, gebräuchliche Konzepte nebeneinander stehen, zeigen, daß man in dieser Frage keinen wesentlichen Erkenntnisfortschritt erzielen konnte. Das aus ökonomischer Sicht anspruchsvollste Konzept, nämlich jenes von Domar, zeigt nach Bombach die „Trivialität“

der Verknüpfung des Schuldenproblems mit dem Problem „ausreichenden“ Wirtschaftswachstums. Wobei sich hier, im Unterschied zur Nachkriegsepoche, das Problem so stellen könnte, „daß ein erneuter Wachstumschub in dieser Größenordnung nicht vorstellbar und wohl auch gar nicht wünschbar ist“ (S. 15). An diesem Punkt der Analyse stellte sich daher die Frage nach den Politikoptionen bezüglich der Staatsverschuldung bei nachlassendem Wirtschaftswachstum – vor allem für den Bereich der von Bombach mehrfach angesprochenen Pensionsversicherung – der leider nicht weiter nachgegangen wird. Bezüglich der hochverschuldeten Entwicklungsländer wird der „Wachstumszwang“ von Bombach nicht in Zweifel gezogen, dementsprechend muß ein realer Nettoressourcentransfer in die Entwicklungsländer mobilisiert werden.

Auf jeden Fall macht das Einleitungsreferat von Bombach klar, daß man seit 1985 deutlich sagen muß, von welcher internationalen Schuldenkrise man spricht, von jener der USA oder jener der Entwicklungsländer.

An diesen Punkt knüpft auch das erste Hauptreferat von Sinn an, in dem die Rolle der USA im internationalen Güter- und Kapitalmarkt herausgearbeitet wird. Die zentrale These von Sinn besagt, daß die Auslösung der Schuldenkrise der Entwicklungsländer durch die restriktive Geldpolitik der USA erfolgte und in weiterer Folge ein „Umlenken“ der internationalen Kapitalströme in die USA erreicht wurde. Dadurch wurde die expansive Budgetpolitik Reagans durch Kapitalimporte – und somit ohne Mobilisierung inländischer Ersparnis – möglich. Diese These im Sinne einer bewußten Herbeiführung einer solchen Entwicklung durch die USA kann Sinn in der Diskussion zu seinem Referat nicht aufrechterhalten.

Die beiden weiteren Hauptreferate zum Themenkomplex „realwirtschaftlicher Problemstellungen“ sind das

von Siebert über „güterwirtschaftliche Anpassungsprozesse“ und das von Fink über „Perspektiven des Ost-West-Handels“. Siebert versucht in seinem Beitrag die Notwendigkeit und Möglichkeit der Stabilisierung des Schuldenwachstums und die Einleitung der zweiten und dritten Phase des Schuldenzyklus (Übergang vom Schuldner zum Gläubiger) durch Erzielung eines Handelsbilanzüberschusses darzustellen. Die Grundlagen dieser Analyse werden jedoch nicht diskutiert; daß und ob ein Land überhaupt jemals in die „Gläubigerphase“ eintreten muß, welche Parameterkonstellationen bezüglich Exportwachstum, Zinssatz, Schulden- und Zinsendienstquote darüber entscheiden, wird nicht erörtert. Aus dem Anpassungsbedarf in der Handelsbilanz schließt Siebert, daß eine güterwirtschaftliche Anpassung notwendig ist. Erfreulicherweise werden jedoch nicht nur die üblichen Rezepte für Entwicklungsländer (Reduzierung der Absorption, reale Abwertung, Inflationsabbau, Aufbau von Kapitalmärkten, usw.) aufgezählt, sondern auch die Grenzen der nationalstaatlichen Politik durch den Weltmarkt klar gemacht. Vor allem der Verfall der Terms of trade von Entwicklungsländern und der Protektionismus in Industrieländern werden von Siebert als mögliche Hindernisse angesehen. Erfreulich erscheint auch die Thematisierung der Kapitalflucht und der notwendigen institutionellen und politischen Reformen. In der Diskussion zum Siebert-Referat werden besonders diese Punkte noch klarer herausgearbeitet.

Jedem, der sich von der gegenwärtigen „Ost-Euphorie“ mitreißen hat lassen, sei jedenfalls der Beitrag von Fink sowie die Diskussion dazu empfohlen. Wenngleich die nach der Abhaltung des Wirtschaftswissenschaftlichen Seminars Ottobeuren, über das dieses Buch berichtet, stattgefundenen „Revolutionen“ in Osteuropa einiges verändert haben, zeigt der Beitrag

von Fink die Verschuldungssituation der Oststaaten, die noch immer unverändert ist und für jegliche Reformpolitik als Restriktion der wirtschaftspolitischen Möglichkeiten unverändert gilt. Vor diesem Hintergrund geraten auch übliche Klischees, z. B. von Ungarn als dem Land mit den besten Zukunftschancen und dem Nachzügler Rumänien, ins Wanken. In der Diskussion wird – berechtigterweise – die etwas verengte Perspektive auf die Exportchancen der westlichen Industrieländer kritisiert.

Der zweite Teil des Buches über „finanzwirtschaftliche Problemstellungen“ enthält Beiträge (samt Konferaten und Diskussion) über die Möglichkeiten zwischen Gläubigerbanken und Schuldnerländern, zur Entschärfung der Schuldenkrise beizutragen. Dabei geht es vor allem um den Handel mit Schuldtiteln, Debt equity swaps und andere institutionelle Neuerungen der Gläubiger-Schuldner-Beziehungen. Bereits der erste Beitrag von Franke über „Institutionelle Änderungen zur Erleichterung des LDC-Portefeuille-Managements der Gläubigerbanken“ zeigt deutlich die Grenzen dieser Instrumente auf. Andere Faktoren der internationalen Wirtschaftsentwicklung beeinflussen die Verschuldungssituation der Entwicklungsländer wesentlich stärker. Eine ökonomische Kritik am Schuldennachlaß liefert der Beitrag von Nunnenkamp, wobei besonders im Hinblick auf „Moral-hazard“-Probleme die möglichen Ineffizienzen einer derartigen Maßnahme betont werden. Die generelle Problematik der internationalen Finanzbeziehungen liegt darüber hinaus jedoch nach Nunnenkamp darin, daß ein Souveränitätsrisiko gegeben ist und der Gläubiger die Erfüllung der Forderung nicht wirkungsvoll durchsetzen kann, was Anreize zur Einstellung des Schuldendienstes, Umschuldungen, Begehren nach Schuldenerlaß, usw. seitens der Schuldner schafft.

Nunnenkamp schlägt daher eine

Neuregelung der internationalen Kreditbeziehungen vor, die eine Umschuldung bzw. Nichterfüllung des Schuldners derart unattraktiv machen (über eine Prämie), daß das Souveränitätsrisiko wegfällt und die Gläubigeransprüche damit vertraglich durchsetzbar werden. Dieses Modell wird in den Koreferaten und der Diskussion bezüglich seiner potentiellen Möglichkeiten zur Neugestaltung der Finanzbeziehungen kritisch durchleuchtet. Es erscheint prinzipiell fraglich, ob mit derart einfacher mikroökonomischer Analyse solch heikle bis ins völkerrechtliche gehende Fragen der internationalen Beziehungen abschließend erörtert werden können. Ein Beitrag über Debt equity swaps

steht am Schluß des Abschnittes über finanzwirtschaftliche Problemstellungen der internationalen Schuldenkrise.

Insgesamt ist die ausführliche Diskussion und die Darstellung der Koreferate zu den einzelnen Beiträgen als das größte Positivum der Tagungsbände des Wirtschaftswissenschaftlichen Seminars Ottobeuren zu werten. Bezüglich des vorliegenden Bandes muß allerdings bemerkt werden, daß nicht immer der neueste Diskussionsstand der Problematik in die Beiträge eingeflossen ist und teilweise aus etwas verengter Perspektive – besonders was die wirtschaftspolitischen Optionen der Schuldnerländer betrifft – argumentiert wurde.

Kurt Kratena